

Die Kraft der Wahrheit

auch der hässlichen . . .

VON NICOLA HERNÁDI

In Indien, dem Land des „Dharma“, schreibt man der Wahrheit (ebenfalls Dharma) eine besondere Kraft zu. Überall finden sich in der religiösen und philosophischen Literatur Indiens prägnante „Wahrheits-Anrufungen“, getätigt, um seinem Anliegen zum Durchbruch zu verhelfen. Mit der Kraft der Wahrheit lassen sich alle Wünsche erfüllen. Wirksam wird ein Wahrheitsspruch nur, wenn der Ausrufende Tugendkraft aus gutem Karma besitzt. Eine Wahrheit wie: „Wenn es wahr ist, dass drei mal drei neun ergibt...“ funktioniert nicht, da ihr nicht die besondere Kraft des Dharma in Verbindung mit dem Geist zugrunde liegt. Dharma hat offenbar unmittelbar mit dem Geist eines Wesens zu tun und dessen Eigenschaft, Karma-Potentiale anzuhäufen.

Wahrheit ist obendrein ein Gut an sich, auch wenn sie verstörend ist – eine wichtige psychologische Beobachtung. In der modernen Gesellschaft haben wir nach Freud und Jung begriffen, dass Verdrängung, Lebenslügen und Eskapismus krank machen. Eine heile Fassade aufrechtzuerhalten, wo Abgründe der Täuschung klaffen, kostet immense Anstrengung, die den ungunstigen Zustand letztlich nur verschlimmert, bis die Membran über der fauligen Eiterblase platzt. Kommt die Wahrheit dann ans Licht, schmerzt sie, aber wirkt doch reinigend und bereitet den Boden für einen Neuanfang. Eine interessante Parabel aus der buddhistischen Literatur schildert es so:

Der Sohn eines Ehepaars ist von einer giftigen Schlange gebissen und dem Tod geweiht. In ihrer Not tragen Mutter und Vater das sterbende, leidende Kind zu einem Yogi, der auf dem Leichenacker am Rande der Stadt lebt, und bitten ihn um Hilfe. Dieser sagt: „Hier kann ich nichts tun, nur ein Wahrheitsspruch

kann eventuell helfen.“ Und dann bittet er die Eltern, sich ein wenig zu entfernen. Er legt eine Hand auf das Kind und die andere hebt er zum Himmel: „Wenn es wahr ist, dass ich tatsächlich in meinem Werdegang als Yogi nur die ersten drei Jahre aufrecht all die asketischen Praktiken geübt habe, dann jedoch lieber mich einfach von den Dörflern mit Essen versorgen ließ und keine Lust mehr auf mühselige Kasteiung hatte, und stattdessen nur äußerst nachlässig meinem Beruf nachging, möge dieser Junge genesen!“ Und siehe da, von dem gequälten Kind schien eine Last abzufallen. Aber der Junge war immer noch am Rande des Todes. „Das reicht noch nicht!“ sprach der Yogi, und er forderte den Vater auf, einen Weisheitsspruch zu tätigen. Daraufhin der Vater: „Dann, Yogi, hör‘ jetzt bitte nicht so genau hin!“ Und er hob an: „Wenn es wahr ist, dass ich von jeher Asketen jeder Couleur für nutzlose Tagediebe und Schmarotzer gehalten habe, und ihnen deshalb nur widerwillig Nahrung zukommen ließ, nur um Gerede der Nachbarn zu vermeiden, und am liebsten in die Speisen hineingespuckt hätte, die ich ihnen darbot, dann möge mein Sohn genesen!“ Und wieder atmete das Kind hörbar auf. Doch noch immer war es vom Gift gelähmt und fieberte. So stellte sich die Mutter zu einem dritten Weisheitsspruch auf: „Lieber Mann, höre Du jetzt weg, stopf Dir die Ohren zu!“ Und sie rief aus: „Wenn es wahr ist, dass ich meinen Mann schon von dem Moment an, als ich ihn das erste Mal sah, als abstoßend empfand, und meine Abneigung gegen ihn und sein ganzes Wesen über die Zeit stetig zugenommen hat, und keine Stunde verging, in der ich mich nicht danach sehnte, ihn zu verlassen, möge mein lieber Sohn genesen! Und in diesem



Moment verging das Fieber und der Knabe erhob sich gesund und erfrischt, und sie dankten dem Yogi, verneigten sich und gingen gemeinsam nach Hause.

Hier wird wahrlich keine heile Welt beschrieben und jedem Klischee durch den Ausspruch eines der Handlungsträger das reale Verhältnis ungeschönt entgegen gesetzt. In welchem Leben kommen sie nicht vor, die schwelenden Konflikte, unausgesprochene, unterdrückte negative Empfindungen und der angestaute Frust? Dem Luft zu machen durch Benennung, löst bereits die Katharsis. Eine tief empfundene Wahrheit auszusprechen, befreit. Indische Geschichten lassen sich jedoch niemals auf einfache Weisheiten reduzieren, in ihnen klingen viele Ebenen an.

Diese Parabel ruft keineswegs dazu auf, jede Befindlichkeit des Genervt-Seins prompt an seiner Umwelt auszulassen. Die Wahrheit wird hier erst ausgesprochen, um die Vergiftung des Sohnes zu heilen. Wenn Menschen in einer Gemeinschaft zusammenleben, ist diese Verbindung immer mehr, als die Summe der einzelnen Mitglieder – dafür steht der Sohn. Die giftige Schlange symbolisiert egoistische

Affekte und die daraus erwachsenden Gedanken, Worte und Taten vergiften das Zusammenleben. In einer Situation auf Leben und Tod wenden sich die Laien an den Geistlichen – das ist die Domäne der Religion; ihr Anliegen ist der Bereich, der über dieses Leben hinausgeht. Der Yogi muss gestehen, dass er die in ihn gesetzte Hoffnung nicht erfüllen kann, weil er kein so würdiger Vertreter seiner Zunft ist. Der Vater ist aber auch kein mustergültiger Vertreter eines edlen Laien. Beide gesellschaftlichen Rollen wurden hier nur äußerlich erfüllt, ohne Herz. Daher erweist sich am entscheidendsten der Beitrag der Mutter, die das Gegenteil von dem empfindet, was für ihre Funktion wichtig wäre: Zuneigung und Liebe. Eine Gemeinschaft, in der jeder bloß seine Aufgabe und Pflicht erfüllt, ist noch nicht heil. Wo das Herz bei der Sache und füreinander fehlt, erstarrt das Leben und wird zu einem kranken Siechtum. Schon das klar ausgesprochene Bewusstsein dafür hilft, das Gift zu beseitigen. Das Aussprechen der Wahrheit bewirkt Heilung. Die Wahrheit ist gesünder als die hohle Norm-Erfüllung, erstaunlich!

Doch die Geschichte dient auf einer tieferen Ebene der Illustration einer noch entscheidenderen Erkenntnis. In den „Unterweisungen des Vaters“, dem „Herz des ersten Bandes“ des „Kadam-Buches“, auch bekannt als „Juwelenkette der Dialoge“, unterhält sich Jowo Atisha mit seinem Hauptschüler, dem Laien Dromtönpa, und der sagt: „All das ist Geist. Ich habe die Natur des Geistes realisiert, denn ich bin ein Sohn von Avadhuti. Sogar wenn die eigenen Fehler offenbar werden, das ist nur Geist. Auch wenn man gepriesen wird, das ist nur Geist. Ob glücklich oder unglücklich, das ist nur Geist. In Anbetracht dessen, dass all diese gleich darin sind, Geist zu sein, was auch immer für Fehler in deinem Geisteskontinuum auftreten, in dem ein Selbst wahrgenommen wird, wo es kein Selbst gibt, zerbrich sie, und lass sie los. Es ergibt keinen Sinn, solche nicht erweisbaren Mängel in einer Höhle zu verbergen, die ebenfalls nicht erweisbar ist. Es ergibt keinen Sinn, diese in Gift zu verwandeln und Krankheit zu verursachen. Es ergibt keinen Sinn, die Vielzahl der Krankheiten an den fünf fest zu machen. Es muss

nicht sein, dass diese das Leben zur Erleuchtung kappen und einen in die niederen Bereiche katapultieren. Auch wenn Träume nicht real sind: es dient keinerlei Zweck, von Leid zu träumen.“

Warum schämt man sich für die Wahrheit der eigenen Fehler? Weil man an ein fixes Ich glaubt. In dieser „Höhle“ des Ich-Bewusstseins, seines Denkens und Empfindens, versucht man, seine Fehler vor anderen zu verstecken. Yogi, Mutter und Vater in der Geschichte verbergen allesamt ihre Fehler. Der Yogi sieht, dass der kranke Zustand nur durch die Kraft der Wahrheit gebessert und geheilt werden kann. Die Macht liegt in der Wahrheit selbst. Das Leiden nimmt mit jedem Erkenntnissschritt ab. Der Vater steht für den weltlichen Intellekt, die Ratio. Die mag Asketen nicht, hat nichts am Hut mit Transzendenz, die man nicht sehen und nicht messen kann - und die Skepsis ist, wie man sieht, auch nicht völlig unbegründet. Dass Ratio mit Konzepten und Kategorien arbeitet, die sie selbst produziert, ist ihr nicht bewusst. Die „Mutter“ wiederum mag den Vater nicht, sie steht für die biologischen, evolutionären Lebenskräfte, „Mutter Natur“,

die den Intellekt eigentlich nicht braucht - Instinkte reichen völlig für Lebewesen, Pflanzen leben auch ohne Bewusstsein.

Warum schämt man sich für die Wahrheit der eigenen Fehler? Weil man an ein fixes Ich glaubt.

Der höhere Intellekt kann sogar eine Bedrohung für das Leben darstellen und verursacht zusätzliches unnötiges Leid. Je intellektueller, desto Depressions-, Größenwahn- oder Selbstmord-gefährdeter. Ihr Kind, das Mischwesen Mensch aus Ratio und Leben, ist durch die Schlange „Ego-Greifen“ vergiftet und damit automatisch mit dem Bewusstsein seines individuellen Todes geschlagen. Das Bekenntnis beider Eltern offenbart ihre jeweilige Natur, und der Mensch erkennt in sich Intellekt und Körperlichkeit als das, was sie sind: seine Komponenten, die aber kein wahres Ich ausmachen; darin liegt die Heilung. Der Yogi in seiner Funktion als Guru konnte sie allein von außen nicht bewirken, aber er wusste zumindest, auch als nicht so tolles Vorbild, wie

es geht: Mutter und Vater müssen sich outen. Der Yogi ist der vernachlässigte Drang nach Erleuchtung im Geist, der innere Guru, die rätselhafte transzendente Stimme der Wahrheit, des ethischen Bewusstseins und des Gewissens, die trotz mangelnder Ausbildung vernehmbar bleibt und Auswege schafft. Kirchengang an Weihnachten, bloßes Drehen der Gebetsmühle etc., ohne große innere Anteilnahme ausgeführt, sind ein trüber Schimmer dessen, was spirituelle Ausrichtung eigentlich ausmacht, aber auch den schwächsten Praktiken liegt als schwach gespürtes Bedürfnis zumindest ein winziges Fünkchen vom inneren Guru zugrunde.

Weder Sinneseindrücke, Intellekt, noch die eigenen Fehler oder Qualitäten verändern den Geist an sich nachhaltig, sie sind flüchtige Spiegelbilder, die das geistige Erleben färben. Doch auch wenn sie „nur“ geistgemachte flüchtige Blasen sind, das Traum-gleiche Erleben im verblendeten Geist ist immer mehr oder weniger leidvoll. Wenn schon träumen müssen, dann bitte den durch gutes Karma komfortabel ausgestaffierten Traum. Am besten natürlich: erwachen!



memento mori
Bestatterinnen

mit Abschiedsräumen
am Osterbekkanal

Ausklang –
Begegnung am Fleet

Mozartstraße 19 | 22083 Hamburg

Tel. 040/419 29 804

info@bestatterinnen.de

www.bestatterinnen.de

Seit 2003 bieten **memento mori Bestatterinnen** Ihnen Raum und Zeit für einen bewussten Abschied von Ihren Angehörigen, Freundinnen und Freunden und begleiten dabei, eine für Sie und die Verstorbenen angemessene Form zu finden. Einfühlsamer und respektvoller Umgang mit den Lebenden und Achtung vor den Toten kennzeichnen unsere Arbeit als Bestatterinnen. Auf Ihre Fragen und Wünsche gehen wir ein und führen alle Formen der Bestattung durch.

Seit 2013 wird unser Angebot ergänzt durch weitere Räume der Begegnung: direkt am Osterbekkanal, mit Blick auf das Wasser, haben wir unsere Vision umgesetzt und den Namen **Ausklang – Begegnung am Fleet** gegeben. Hier können Angehörige Abschied nehmen, in Würde und mit der Zeit, die sie sich wünschen.

Im Todesfall stehen wir Ihnen zur Seite und bieten:

- Umfassende Beratung
- Überführungen, Totenfürsorge
- Aufbahrungen, zuhause oder in unseren Räumen
- Regelung der notwendigen Formalitäten
- Planung, Gestaltung und Durchführung des Abschiedes und aller Arten von Bestattung
- Im Trauerfall Erreichbarkeit zu jeder Zeit
- Vorsorgevereinbarungen, um vieles vorab zu regeln

Für ein Gespräch zur Vorsorge, eine Beratung im Todesfall, oder für weitere Informationen nehmen Sie gern Kontakt zu uns auf.